

kirchlichen Verfassung so überzeugt, für das Fortschreiten derselben zu höherer Vollkommenheit so begeistert ist, als unser Anonymus dieß mehrfach von sich bezeugt, wie ein Solcher über die Leipziger Versammlung und ihre Resultate so absprechend, so geringschätzend, so wegwerfend hat urtheilen, wie er seine entgegenstehenden Ansichten mit einer solchen Animosität hat vertragen, wie er so wichtige und in sich selbst zerfallende Einwürfe hat erheben, wie er in ein kaum begonnenes Werk, dessen Gedeihen nur von einem einmüthigen Zusammenwirken zu hoffen ist, so absichtlich die Brandfackel der Zwietracht hat werfen können, — das ist uns nicht nur überraschend, sondern geradezu unbegreiflich gewesen. Nun sind wir zwar weit davon entfernt, uns unberufen zu Verfechtern der Leipziger Petition aufzuwerfen zu wollen, deren Vertheidigung wir vielmehr den Verfassern, Berathern und Unterzeichnern derselben allein zu überlassen haben. Sofern aber die zu gleichem Zwecke von Freiberg ausgegangene Petition in einem weniger geschichtlichen und genetischen Zusammenhange mit der Leipziger steht und ihre Abhängigkeit von derselben, sowie die hauptsächlichliche Uebereinstimmung mit ihr weder verleugnen kann noch will, müssen die der letzteren gemachten maßlosen Vorwürfe auch die erstere treffen und um so schwerer treffen, da die Adoption eines durchaus verfehlten Machwerkes jedenfalls noch schimpflicher und unverantwortlicher sein würde, als die Autorschaft selbst.

Dieß ist es, was uns bewogen hat, in diesen Blättern nicht nur der vaterländischen Kirche kürzlich zu berichten, welche Frucht der in Leipzig ausgestreute Same in Freiberg getragen hat, sondern auch die Gründe, warum und wie weit man hier dem Vorgange Leipzigs gefolgt ist und in wiefern man einen abweichenden Weg eingeschlagen hat, darzulegen und damit zugleich die Kritik im Neuen Tempel derjenigen Beleuchtung zu unterwerfen, welche zur Rechtfertigung wie der